

Michael Gabel / Matthias Müller (Hrsg.)

Erkennen – Handeln – Bewähren.
Phänomenologie und Pragmatismus

SCHELERIANA

Schelerstudien
Scheler Studies
Études Scheleriennes

2

In Verbindung mit der Max Scheler Gesellschaft
herausgegeben von

Stephan Fritz und Michael Gabel

Assoziierte Herausgeber

Olivier Agard
Guido Cusinato
Zachary Davis
Íngrid Vendrell Ferran

Wissenschaftlicher Beirat

Christian Bermes
Joachim Fischer
Susan Gottlöber
Wolfhart Henckmann
Eugene Kelly
Mikhail Khorkov
Heinz Leonardy
Ni Liangkang
Hans Rainer Sepp

Erkennen – Handeln – Bewähren

Phänomenologie und Pragmatismus

Herausgegeben von

Michael Gabel und Matthias Müller

Verlag Traugott Bautz GmbH

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über
<http://portal.dnb.de>

Verlag Traugott Bautz GmbH
D-99734 Nordhausen 2015

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

ISBN 978-3-95948-003-1

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	9
Phänomenologie und Pragmatismus: Einflüsse	
<i>Raymond D. Boisvert</i>	
Praxis, Good-Seeking, Democracy: Pragmatism Today.....	17
<i>Helmut Pape</i>	
Die allen Menschen gemeinsame Erfahrung. Phänomenologie und Pragmatismus im Denken von Charles S. Peirce.....	29
<i>Kenneth W. Stickers</i>	
Value in Max Scheler and American Pragmatism	44
<i>Wei Zhang</i>	
Selbstbestimmung bei G. H. Mead und individuelle Bestimmung bei Max Scheler. Eine pragmatische und phänomenologische Untersuchung über Selbst und Person	56
<i>Olivier Agard</i>	
Max Scheler und die französische Diskussion über den Pragmatismus ...	76
<i>Giuliana Mancuso</i>	
Die Möglichkeit eines nicht lebensbedingten Wissens. Schelers Auseinandersetzung mit dem Pragmatismus aus der Sicht des Frühwerks.....	94
<i>Tatiana Litvin</i>	
Zeitlichkeit in der Struktur der sozialen Handlung	111
<i>Zachary Davis</i>	
The Possibility of Phenomenology. Scheler's Confrontation with Pragmatism.....	118

Phänomenologie und Pragmatismus: Auseinandersetzungen

Íngrid Vendrell Ferran

Pragmatismuskritik und Wertbegriff bei Max Scheler 134

Hans Rainer Sepp

Arbeit an der Welt. Der philosophische Pragmatismus als „proletarische Metaphysik“ 151

Günter Fröhlich

Reizlos-dynamische Gestalt. Die Funktion der Pragmatismuskritik und die Wissensideale Max Schelers..... 165

Hans Joas

Evidenz oder Evidenzgefühl. Max Schelers Phänomenologie und ihr religiöser Anspruch 191

Mikhail Khorkov

Das Böse und religiöses Handeln. Max Schelers Antwort auf den Pragmatismus 211

Jaromir Brejdek

Hermeneutik der Gefühle. Individuelle und gemeinschaftliche Dimension der Gefolgschaft 223

Stephan Fritz

Die Dreigliederung in Schelers Systementwurf..... 237

Olga Kuznetsova

La théorie de l'acte personnel dans la philosophie de Paul-Louis Landsberg 266

Martin Hähnel

„Bewährte Sachlichkeit“. Pragmatische Implikationen der Ethik Hans-Eduard Hengstenbergs..... 271

Sabine Schößler

Der Neopragmatismus von Hans Joas..... 285

Anhang

Verzeichnis Gesammelte Werke Schelers 294

Mikhail Khorkov

Max Schelers Autographen im Deutschen Literaturarchiv in Marbach
am Neckar. Ein Verzeichnis 302

Einleitung

Phänomenologie und Pragmatismus sind philosophische Strömungen, die vor allem zu Beginn des 20. Jahrhunderts große Wirkmacht entfalteten und auch heute von Bedeutung sind. Die Phänomenologie ist kennzeichnend für die kontinentaleuropäische Philosophie, der Pragmatismus ist genuine Leistung nordamerikanischer Philosophie. Mit dem Pragmatismus begann sich die nordamerikanische Philosophie von den europäischen Traditionen philosophischen Denkens zu emanzipieren, ohne diese Traditionen zu leugnen und aufzugeben. Die Grundzüge des Pragmatismus wurden im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts an der amerikanischen Ostküste von Charles S. Peirce, William James und John Dewey entwickelt und zu Beginn des 20. Jahrhunderts auch in Europa vorgetragen. Wichtige Stationen hierfür waren die Gifford-Lectures in Schottland (William James, 1900, 1902) und der Philosophiekongress 1908 in Heidelberg. Die dort vorgetragenen Entwürfe des Pragmatismus fanden in Deutschland bis auf wenige Ausnahmen (u.a. Jacoby, Jerusalem, Paulsen, Goldstein) jedoch nur höfliche Aufmerksamkeit. Die pragmatische Philosophie wurde im Rahmen philosophiegeschichtlicher und erkenntnistheoretischer Arbeiten meist reserviert dargestellt.¹

Die Phänomenologie scheint in diesem Zusammenhang bis heute nach landläufiger Ansicht keine Ausnahme zu bilden. Edmund Husserl, der die erste Konzeption der Phänomenologie entwickelte, Max Scheler, der sie wertphilosophisch ausweitete, und Martin Heidegger, von dem sie ontologisch orientiert wurde, wussten um die pragmatischen Ansätze der nordamerikanischen Philosophen und behandelten diese innerhalb des eigenen Denkbauwerks. Diese Rezeption fand jedoch eher beiläufig statt und wurde vor allen Dingen nicht als solche wahrgenommen. Joas interpretiert deshalb Schelers späte Abhandlung „Erkenntnis und Arbeit“ von 1926 als eine Philosophie von „verdeckt pragmatische[m] Charakter“².

Mehr als ein halbes Jahrhundert später begann in Deutschland mit der Edition und Übersetzung der Werke der Klassiker des amerikanischen Pragmatismus eine neue Phase im Gespräch zwischen amerikanischer und kontinentaleuropäischer Philosophie. In diesem Zusammenhang wurde auch das Verhältnis von Pragmatismus und Phänomenologie angesprochen. Dabei wurde eine erstaunliche Parallellität in Fragestellungen und Zuschnitt des

¹ Vgl. H. JOAS, *Pragmatismus und Gesellschaftstheorie*, Frankfurt/Main 1992.

² Ebd. 125.

jeweiligen philosophischen Denkens hervorgehoben. Zugleich wurde aber beklagt, dass trotz dieser Parallelität die pragmatische Philosophie in Deutschland weiter nicht angemessen Beachtung fand.³ Davon ausgenommen sind Jürgen Habermas und K.O. Apel, die in ihren (nichtphänomenologischen) Konzeptionen der Transzendentalpragmatik auf einzelne Elemente und Momente des Pragmatismus, vor allem ausgehend von Peirce, zurückgreifen.

Aus der Sicht phänomenologischer Philosophie ist auffällig, dass die geistige Nähe zwischen Phänomenologie und Pragmatismus vor allem im Blick auf Heidegger hervorgehoben wurde, Scheler und Husserl aber kaum in den Blick kamen. Diese Kennzeichnung des Verhältnisses von Phänomenologie und Pragmatismus fand im Lauf der folgenden Jahrzehnte bis in die Gegenwart eine weithin ungebrochene Fortsetzung.⁴

Das ist umso bedauerlicher, als in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts aus einem vorher noch von europäischen Positionen geprägten Gespräch zwischen Pragmatismus und analytischer Philosophie nun unter dem Schlagwort des „Neopragmatismus“ (Rorty) eine Rezeption der Klassiker des amerikanischen Pragmatismus begann. Diese Rezeption ist zunächst ein inneramerikanischer Vorgang, der aber fast zeitgleich auch in Deutschland zu einer neuen Gesprächssituation führt. Einen nicht geringen Anteil daran hat Hans Joas mit seinen sozialwissenschaftlich orientierten Arbeiten über den Zusammenhang von Gesellschaft und Werteorientierung, über den Zusammenhang von individueller wie gesellschaftlicher Wirklichkeitsaneignung und religiöser Begründungsstrukturen. In seiner Person begegnet der günstige Umstand authentischen Kulturtransfers. Die Aneignung pragmatischer und neopragmatischer Positionen wurde ihm durch Lehraufenthalte an der Universität von Chicago und an anderen nordamerikanischen Universitäten seit den achtziger Jahren bis heute möglich. Durch seine Arbeiten gab er wichtige Impulse für neue Forschungen zur Bedeutung des amerikanischen Pragmatismus in Deutschland. Dabei hat Hans Joas im Ausgang vor allem von William James mit der Werterfahrung und der religiösen Erfahrung selbst inhaltliche Verbindungslinien zwischen Pragmatismus und Phä-

³ Vgl. die Einleitungen von Klaus Oehler in C. S. PEIRCE, *Über die Klarheit unserer Gedanken*, Frankfurt/Main 1968, sowie in W. JAMES, *Der Pragmatismus*, Hamburg 1977.

⁴ Vgl. die Einleitung von Klaus Schubert und Axel Spree in: JAMES, *Pragmatismus*, Darmstadt 2001.

nomenologie aufgezeigt, die für das Werk Schelers von großer Bedeutung sein können. Wie die Darmstädter Tagung von 2006 über die „Zukunft des Pragmatismus“ belegt, ist das Gespräch zwischen Pragmatismus und anderen philosophischen Strömungen in Deutschland eröffnet, aber die Phänomenologie, insbesondere die Phänomenologie Schelers findet auch hier nur am Rand Aufmerksamkeit.⁵ Das ist nicht anders mit den Beiträgen des Themenhefts „Phänomenologie und Pragmatismus“ im Journal Phänomenologie. Gewiss werden dort mit der lebensweltlichen Erfahrung und der Kritik am empiristischen Erfahrungskonzept gemeinsame Momente von Phänomenologie und Pragmatismus als Potential künftiger Diskurse ausgemacht. Aber der Blick bleibt auch in diesem Heft auf Heidegger gerichtet, während Schelers Abhandlung *Erkenntnis und Arbeit* in Wiederholung längst bekannter Positionen wiederum vom Gesamtwerk isoliert bewertet wird als ein Hindernis, welches die deutsche Rezeption des Pragmatismus „für lange Zeit belastet hat“⁶.

Angesichts der skizzierten Entwicklung in den vergangenen hundert Jahren ergeben sich für die kontinentaleuropäische Tradition phänomenologischer Philosophie, insbesondere aber für die Scheler-Forschung, zwei Aufgaben. Zum einen sind die in den letzten 20 Jahren vom nordamerikanischen Pragmatismus her entstandenen Impulse aufzugreifen. Sie sind daraufhin zu prüfen, ob von den Problemstellungen und Erkenntnissen des Pragmatismus her die phänomenologische Forschung ihrerseits zu neuen Fragestellungen und Einsichten vorangetrieben werden kann. Zum anderen ist der bereits geschilderten Parallelität von unabhängig voneinander gestellten philosophischen Fragen nachzugehen und diese auf ihre Gründe hin zu befragen. Man braucht sich hier nur an die Grundbegriffe der Erfahrung, an die Kritik eines rein epistemologischen Vernunftverständnisses und an die Einsicht in die Eingebundenheit menschlichen Handelns in soziale und historische Konstellationen zu halten. Auf diesem Weg könnte sich in der nachträglichen Vermittlung eines ausführlichen Gesprächs der Klassiker von Phänomenologie und Pragmatismus die Einsicht in den geschichtlichen Vollzugs- und Handlungscharakter menschlichen Lebens philosophisch beträchtlich vertiefen

⁵ Vgl. HETZEL, A. / KERTSCHER, J. / RÖLLI, M. (Hrsg.), *Pragmatismus – Philosophie der Zukunft?*, Weilerswist 2008.

⁶ J. KERTSCHER, *Erfahrung, Praxis, Lebenswelt. Zum Schwerpunkt Phänomenologie und Pragmatismus*, in: Journal Phänomenologie, Heft 32/2009, 4-8, 4.

und angesichts der zahlreichen Fragen zur Zukunft menschlicher Gesellschaften fruchtbar machen lassen.

Beide Aufgaben sind für die Erforschung der Philosophie Max Schelers von großer Bedeutung. Fragen der Wertphilosophie sind in den letzten Jahren immer wieder Forschungsgegenstand gewesen und haben Scheler-Tagungen, die seit 1993 in Deutschland stattfinden, inhaltlich geprägt. Eine umfassende Inspektion der religionsphilosophischen Arbeiten Schelers unter dem Eindruck der Aktualität religionsbezogener Fragestellungen steht jedoch ebenso noch aus wie eine eingehende Auseinandersetzung mit dem phänomenologischen Ansatz und der späteren soziologischen Ausrichtung Schelers. Letztere hatte Scheler in *Erkenntnis und Arbeit* zur ausdrücklichen eigenen Auseinandersetzung mit dem Pragmatismus geführt. Die in Deutschland 1993 unter Führung von Manfred S. Frings (Chicago, Albuquerque, bis zu seinem Tod 2008 Herausgeber der Werke Schelers) in Köln gegründete internationale Max-Scheler-Gesellschaft und die 2006 in den USA ebenfalls von Manfred S. Frings mitgegründete nordamerikanische Scheler-Gesellschaft sind tragende Netzwerke dieser Forschungen.

In dieser Tradition befasste sich die internationale Tagung beider Gesellschaften „Erkennen – Handeln – Bewähren. Phänomenologie und Pragmatismus“ im Juni 2011 in Erfurt mit der Bedeutung des Pragmatismus für die Entstehung und das Verständnis des Werkes Max Schelers. Amerikanische Philosophen, die sowohl mit den Positionen des Pragmatismus und Neopragmatismus wie auch mit dem Werk Schelers vertraut sind, sollten die inneren und teilweise verdeckten Beziehungen zwischen Scheler und dem Pragmatismus für europäische Perspektiven erschließen. Umgekehrt forderte das Thema europäische Forschungen zu einer Auseinandersetzung mit dem Pragmatismus heraus, in der die phänomenologische Philosophie Schelers auf ihre Bedeutung für die Rezeption der Positionen pragmatischer Philosophie befragt werden konnten.

So sollte geklärt werden, ob die historische Begegnung von Phänomenologie und Pragmatismus im Werk Max Schelers mehr als eine flüchtige Berührung und bloße Konfrontation war. Unabhängig davon, in welchem Umfang sich ein solcher Mehrwert in Schelers Werk selbst theoriebildend ausmachen lässt, war zu bedenken, ob und inwieweit er in der Rezeptions- und Wirkungsgeschichte der Philosophie Schelers zum Tragen kommt. Außer dem Deutschen Jacob Molitor⁷ hat sich auf Seiten der europäischen

⁷ Vgl. J. MOLITOR, *Max Schelers Kritik am Pragmatismus*, Frankfurt/Main 1960.

Scheler-Forschung bisher nur die polnische Nachwuchswissenschaftlerin Beata Kita⁸ in einer Monographie mit der Bedeutung des Pragmatismus in Schelers Werk auseinandergesetzt. Beide Abhandlungen weisen auf Schelers Wissenssoziologie *Erkenntnis und Arbeit* und dessen Trias von Leistungswissen, Bildungswissen und Erlösungswissen mit den zugehörigen Wissensgebieten positive Wissenschaften, Metaphysik und Religion hin. Insofern keine dieser Wissensarten für sich allein den Anspruch einer umfassenden und vollständigen Aneignung von Wirklichkeit in allen ihren Dimensionen erheben kann, weist jede von ihnen über sich selbst hinaus. Kein Wissen erlaubt für sich allein genommen einen abschließenden rationalen Letztzugriff. So bleibt jedes Wissen auf das Ganze der Erfahrung als unableitbarer Grund je neuer Aneignung von Wirklichkeit verwiesen. Damit ist der Mensch vor eine unabschließbare Unbedingtheit gestellt, die sich letztlich nur metaphysisch und religiös verstehen lässt. Sucht man die Wurzeln der Wissenssoziologie Schelers, dann wird man folglich zum einen auf den Pragmatismus, zum anderen aber auch auf Schelers eigene frühere Arbeiten zur Phänomenologie als Erfahrungswissenschaft, als Wertphilosophie und als Religionsphilosophie verwiesen. Neben der expliziten Auseinandersetzung Schelers mit Positionen des Pragmatismus in *Erkenntnis und Arbeit* ist deshalb auch das frühe Werk auf Spuren dieser Auseinandersetzung hin zu befragen.

Die in diesem Band publizierten Beiträge sind aus der Erfurter Tagung von 2011 hervorgegangen und beziehen beide Korrespondenzen aufeinander, so dass das philosophische Werk Schelers insgesamt zur Grundlage der Frage nach den Beziehungen zwischen Phänomenologie und Pragmatismus wird. Sie gehen zum einen der Frage nach, inwiefern die Auseinandersetzung Schelers mit dem Pragmatismus für die Entstehung und Entwicklung seines eigenen philosophischen Werkes umfassender und tiefer als bisher herausgearbeitet werden kann. Zum anderen befragen sie Schelers Werk auf Impulse zu weiterführenden Fragen und Antworten in der Begegnung zwischen Phänomenologie und Pragmatismus hin.

Vertreter und Hauptthemen des Pragmatismus wie die Bedeutung der Erfahrung, die Bedeutung menschlichen Handelns als erster und letzter Bezugspunkt jeder Reflexion und die Bedeutung der Wahrheitsfrage werden von *Raymond Boisvert* (Siena College, Loudonville, New York) und *Helmut*

⁸ Vgl. B. KITA, *Phänomenologie und Pragmatismus. Max Schelers Kritik an William James*, Univ.-Diss. München 1997.

Pape (Bamberg) vorgestellt. *Kenneth W. Stikkers* (Carbondale) und *Wei Zhang* (Gouangzhou) setzen diese Vorstellung fort und führen sie weiter, indem sie Resonanzen zwischen Themen Schelers und Vertretern des Pragmatismus herausarbeiten. Die Untersuchungen von *Olivier Agard* (Paris) und *Giuliana Mancuso* (Mailand) können die Scheler- wie die europäische Pragmatismusforschung besonders vieldimensional beleben. Beide Aufsätze belegen die sehr frühen Quellen und Wege, welche die Begegnung Schelers mit dem Pragmatismus vermittelten. Mit dem Nachweis, wie sehr der Pragmatismus schon ganz früh Schelers eigene Fragen berührte, legen sie eine zu Revisionen bereite erneute Lektüre nicht nur des Spätwerkes, sondern auch des frühen und mittleren Werkes von Max Scheler nahe. Zusammen genommen zeigen beide Arbeiten darüber hinaus die perspektivische Vielfalt, in welcher der Pragmatismus zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Europa aufgegriffen wurde, eine Vielfalt übrigens, die im gegenwärtigen Diskurs nur bedingt rezipiert wird. *Tatiana Litvin* (St. Petersburg) und *Zachary Davis* (New York) folgen dem Gedanken der perspektivischen Vielfalt gewissermaßen umgekehrt, insofern sie der Frage nachgehen, wie sich in einem Theorem Schelers verschiedene pragmatistische Impulse bündeln.

Eine andere Blickrichtung verfolgen die weiteren Aufsätze des Bandes. Sie gehen insgesamt der Frage nach, in welcher Weise das pragmatistische Motiv innerhalb von Schelers Werk begegnet, sei es, dass es im Widerspruch zu ihm eigene philosophische Ansätze provoziert, sei es, dass es unter dem Eindruck einer berechtigterweise angemahnten Fragestellung bei Scheler zu vertieften Reflexionen führt, die den bloßen Widerspruch weit hinter sich lassen.

Ingrid Vendrell (Marburg) geht der Frage nach, welche Bedeutung Scheler dem Interesse als Wirklichkeit erschließende Kraft beimisst. Sie zeigt, wie Scheler in der Auseinandersetzung mit dem pragmatistischen Begriff des Interesses geradezu auf die Dimension des Emotionalen gestoßen wird, um den Weltbezug des Menschen offen halten zu können. *Hans Rainer Sepp* (Prag) sieht in Schelers Auffassung des pragmatischen Motivs und in der kritisch dazu in Stellung gebrachten eigenen Phänomenologie der Formen des Wissens ein revolutionäres Ringen um den unverstellten Wirklichkeitszugang, revolutionär in dem Sinn, als es um die Überwindung von Verabsolutierungen geht, um eine Überwindung, die in Schelers Augen der Pragmatismus an sich selbst leisten müsste, um sich zu erfüllen. *Günter Fröblich* (Augsburg) betrachtet die werkimmanente Auseinandersetzung Schelers mit dem Pragmatismus von moralphilosophischen Fragestellungen

her. Er sieht in der Frage nach der Motivation von Handlungen auch ein Anliegen in Schelers eigener Philosophie angesprochen, das eine größere Nähe zum Pragmatismus andeutet als Schelers heftige und teils überzogene Kritik vermuten lässt. *Hans Joas* (Berlin) widmet sich der widersprüchlichen Entwicklung in Schelers religionsphilosophischen Entwürfen und wertet die Widersprüche als Indiz für eine Überforderung der phänomenologischen Methode. Er verweist als Korrektiv auf den Pragmatismus William James' als Ausdruck eines sorgsamem, sich seiner Grenzen bewussten Fragens und Suchens im Horizont der Religion. Aus seiner großen Vertrautheit mit dem Nachlass Max Schelers geht *Mikhail Khorkov* (Moskau) den leitenden Fragen in Schelers Spätwerk nach, die vor allem die Metaphysik des unbedingten Grundes aller Wirklichkeit betreffen. Das pragmatische Motiv zeigt sich dort in der Frage nach dem Bösen. Diese Frage verlangt eine Antwort, die nur der Mensch in seinem Handeln als geistbegabtes Vernunftwesen zu geben vermag. *Jaromir Brejda* (Szczecin) greift Schelers Vorstellung von Gefolgschaft auf, nach der sich das Wachstum von Wissen nur im tätigen Mitvollzug von Vorbildpersonen vollzieht. *Stephan Fritz* (Freiburg) stellt die Frage nach der primären Gliederung in Schelers Systementwurf und weist vom systematischen Ort her ein inneres pragmatisches Motiv in Schelers Philosophie auf. Mit der Entfaltung des Motivs der Sachlichkeit bei Hans-Eduard Hengstenberg, einem Schüler Max Schelers, zeigt *Martin Häbnel* (Dresden) auf, wie sich die Kritik am Pragmatismus weiter entfalten lässt. *Olga Kuznetsova* (Moskau/Paris) verweist mit ihrer Untersuchung der Bedeutung der Handlung für die Identität der Person bei Paul Ludwig Landsberg ebenfalls auf einen Weggefährten Max Schelers. *Sabine Schößler* (Bonn) verlässt mit der Darstellung des Neopragmatismus bei Hans Joas den unmittelbaren Bezug auf Max Scheler. Sie zeigt, dass bei Joas der Pragmatismus kein Forschungsgegenstand neben anderen ist, sondern das innere Motiv seines Denkens. Damit liefert sie einen Deutungsrahmen, von dem her seine Anstöße zur Pragmatismusrezeption in Deutschland in ihrem Zusammenhang hervortreten wie auch seine kritische Auseinandersetzung mit Scheler in ihrer Weisungskraft sichtbar wird.

Zur Orientierung wird ein Verzeichnis der Gesammelten Werke von Max Scheler angefügt. Wenn nicht anders vermerkt beziehen sich die Belege der Autoren auf diese Ausgabe der Texte Schelers. Abgerundet werden diese Informationen durch das Verzeichnis der Autographen Max Schelers im Deutschen Literaturarchiv in Marbach am Neckar.

Die Begegnung von Pragmatismus und Phänomenologie ist keineswegs ein beiläufiges Ereignis in der Denkgeschichte des zwanzigsten Jahrhunderts. In beiden philosophischen Traditionen bündeln sich die Grundfragen menschlicher Auseinandersetzung mit sich selbst und der Wirklichkeit im Ganzen. Die in diesem Band der *Scheleriana* vorgelegten Aufsätze zeigen, dass diese Auseinandersetzung stets neu zu leisten ist und ihre Früchte keineswegs erschöpft sind.

Erfurt, Februar 2015

Michael Gabel

Praxis, Good-Seeking, Democracy: Pragmatism Today

Raymond D. Boisvert

Introduction

It is an honor for me to help foster a dialogue between philosophers working in the tradition of Max Scheler and those working in the lineage of American Pragmatism. I have admired the work of Scheler since my undergraduate studies in Switzerland. My professor there, Joseph Bochenski, praised Scheler as “certainly the most original figure in ethical studies during the first half of the twentieth century”¹. By contrast, Bochenski had made rather disparaging remarks about American Pragmatism. John Dewey, for example, could only find “instrumental” value in ideas, a position which meant that Pragmatism could be described as endorsing a “materialistic-scientific” outlook.² It was the very thinker dismissed by Bochenski, John Dewey, who became my earliest subject of interest in graduate school. This conference is personally significant since it allows me to participate in a dialogue between friends of Scheler and friends of Pragmatism.

My remarks will provide an overview of what I envision as a 21st century Pragmatism. Hopefully my comments will serve as catalysts for fruitful discussion between the contemporary heirs of Scheler and those of Pragmatism. A note of caution: there is no such thing as *Pragmatism* if this term is thought to identify a single entity. *Pragmatism* is a term representing various positions organized around some central orientations. This has been the case from the beginning. The founders, Charles S. Peirce, William James, and John Dewey took the movement in different directions. One famous essay identified 13 pragmatisms.³ This explains why I will speak, not as *the* repre-

¹ J. M. BOCHENSKI, *Contemporary European Philosophy*, Berkeley 1956, 140.

² BOCHENSKI, *Contemporary*, 118, 119.

³ A. LOVEJOY, *The Thirteen Pragmatisms*, in: *The Journal of Philosophy, Psychology and Scientific Methods*, 5 (1908) 5-12.

sentative of Pragmatism, but from my own perspective as someone who has breathed the air of Pragmatist discourse and seeks to keep it vibrant.

1. Praxis

Where to begin? The word *pragmatism* provides a hint. Charles Peirce claimed to have derived the term from Kant's *pragmatisch*. The cognate *praktisch*, as Kant employed it, remained too contaminated with notions of inflexibility. *Pragmatisch*, by contrast, connoted a "relation to some definite human purpose"⁴. The focus on keeping purposes in mind was a reaction to an excessive emphasis on detached, pure rationality. After Descartes, philosophy actually began to treat humans as essentially minds, as *thinking things* or *rational agents*. Along with this came a mode of speaking which identified humans as *subjects* set over against *objects*. Such transformations encouraged a shift in the very way philosophy itself was construed. It came more and more to be defined in essentially epistemological terms.

This double move (humans as rational agents and philosophy as epistemology) had become so ingrained by the early 20th century that Bertrand Russell could write a book about the problems of epistemology and call it, with no irony, *The Problems of Philosophy*. Toward the end of that book, Russell voiced his version of triumphant *theoria*, the hope that man would see as God *might see*. Success in this regard depended on eliminating whatever intervened between the mind and its objects. Most of these interferences were associated with our status as flesh and blood creatures. Whatever was "personal or private, everything that depends upon habit, self-interest, or desire, distorts the object, and hence impairs the union which the intellect seeks." Such intermediaries make "a barrier" between subject and object.⁵ Pure mind as an undistorted mirror thus becomes the central image for the triumph of *theoria*.

Now Pragmatists would have none of this. Such a construal grows out of a faulty self-understanding. We are not rational agents, but human beings, embodied, situated in a particular time and place, engaged in various dealings with our surroundings.⁶ Such situatedness must not be set aside by philoso-

⁴ C. S. PEIRCE, *Collected Papers of Charles Sanders Peirce*, Charles Hartshorne / Paul Weiss (Ed.), Vols. V & VI. Cambridge, Massachusetts 1960, CP 5, 412, p. 274.

⁵ B. RUSSELL, *The Problems of Philosophy*, New York 1912, 160.

⁶ „Thus the thinker still shows his inability to take things as he has to take them as a human being, as things to pay heed to under penalty of death and defeat, things

phers. Peirce formulates an alternative point of departure: “Dismiss make-believes”⁷. Let us not pretend to be what we are not. But what, exactly, are we? We are persons essentially and continuously engaged in *praxis*. Here is one of the pivots around which the various dimensions of Pragmatism turn: the primacy of *praxis*.

To be human is to be engaged in practices. This word is meant in the wide sense of the many dealings and interactions in which we are engaged. In all our doings and undergoings we come to greater awareness of the thick, rich, complex texture of the lifeworlds in which we are situated. Within such a context, intelligence remains important. However, having rejected the notion of mind as mirror, Pragmatism stands apart from the lengthy philosophical tradition which proclaims an isomorphism between ideas and world. Such an isomorphism is set aside. The real is thicker, fuller, richer, more complex than can be captured by any of our mental conceptions.

So concerned were the Pragmatists to emphasize the complicated setting within which *praxis* occurs, that they transformed what had been an honorific term into a pejorative one. *Intellectualism*, for James, identified *the* philosophical fallacy. The mind can make all sorts of abstractions. It can sort through the complexities of experience and construct artificial simples as, for example, with the empiricists’ invention of sense data. So long as the reasons, the *purposes*, for such simplifications are kept in mind there is no problem. When, however, such mental simplifications are projected back into reality, a serious error has been committed. The error of confusing mental simplifications with lived realities was what James and Dewey labeled *intellectualism*. For them it identified *the* basic philosophical fallacy.

Seeking to avoid intellectualism, Pragmatist metaphysics departed sharply from its Modern predecessors. Modern metaphysics privileged what could be called “ultimate simples”⁸, some version of Daltonian atoms or

touse and enjoy, to master and submit to“. In J. DEWEY, *Experience and Nature (John Dewey the Later Works, 1925–1953, Vol. I)*, 1925, 376.

⁷ C. S. PEIRCE, *Philosophical Writings*, ed. by Justus Buchler, New York 1955, 256.

⁸ „Now the notion of experience, however devoid of differential subject-matter - since it includes all subject-matters -, at least tells us that we must not start with arbitrarily selected simples, and from them deduce the complex and varied, assigning what cannot be thus deduced to an inferior realm of being. [...] Empirical method warns us that systems which set out from things said to be ultimate and simple have

Zeno's basic, discrete temporal units, or even autonomous, isolated individuals outside of community. These products of abstractive, eliminative, isolating intelligence were projected into existence as the ultimate constituents of reality. Instead of ultimate simples, Pragmatism embraces a rigorous pluralism. Our practices take place within contexts whose basic constituents are what they are experienced as: *events*, ongoing, overlapping, temporally conditioned experiences whose boundaries are always fuzzy and liquid. If we ask what it is of which events are composed, the only answer is other events. There are no ultimate simples. Pluralism goes all the way down.

All of this means that since Pragmatists wish to avoid *make-believes* they always begin where they are, i.e. *in medias res*. Special starting points outside the push and pull of ordinary life might supply appropriate places of departure for other studies. Philosophers, however, need to begin where they already are, in the midst of a stream of activities. Whereas Modern philosophy made a fetish of fresh starts (social contract theories, empiricist *blank slate* epistemologies, Cartesian foundationalisms), Pragmatism repudiates the artificial assumption of a position outside of the time and place within which we are imbedded.

In medias res, in the middle of things, here is a way of indicating another key position deriving from Peirce, the importance of what he called *thirdness*. When Peirce suggested that all thinking took place via signs, he opened a path altogether different from that of the basic subject-object dyad which had become sedimented in philosophical thought. Nothing, the later pragmatist Josiah Royce proclaimed, was "more momentous" than the move from dyad to triad.⁹ Peirce's meaning remains puzzling, but on one point he is clear: "the characteristic of my doctrine", he asserts, is an insistence on "continuity, or Thirdness [...]"¹⁰ And what exactly is central to thirdness? It is, Peirce claims, "the conception of mediation"¹¹. In place of the dyadic subject standing over against an object, thirdness suggests that we recognize the *betweens*, all the continuities and intermediaries that allow inquirers to make sense of the objects they are examining. Whereas Peirce kept mostly to the context of epistemology, we can extend his insight in a more compre-

always worked with loaded dice; their premises have been framed to yield desired conclusions" DEWEY, *Experience*, 373-374.

⁹ J. ROYCE, *Selected Writings*, New York 1988, 218.

¹⁰ PEIRCE, CP 6, 202.

¹¹ PEIRCE, CP 6, 32.

hensive way. *Thirds*, mediating instrumentalities, intervening actors, actions and events, provide the general backdrop against which all activities take place.

When continuities and intermediaries are prized, the dyadic God's eye view idealized by Russell makes little sense. Direct, unmediated, apprehension of a subject-matter is the exception, not the rule. Mathematical formulae, computer programs, metaphors, devices like the Hubble telescope, methodologies, stories, indeed language itself help bridge the gaps between puzzling subject-matters and elaborations which help inquirers achieve particular objectives. There can be a sharp gap between subject and object, but it is a constructed one. One must first have voided all mediating activities. When Dewey titled one of his most prominent books *Experience and Nature*, he wished to emphasize, as he later put it, the "continuity of experience and nature," as opposed to the alternative position "controlled by an underlying postulate that there is a breach of continuity between nature and man and hence between nature and human experience"¹². A philosophy rooted in concrete experiences will recognize the prevalence of go-betweens. Indeed, philosophy itself becomes that activity which aims at serving as a go-between, a "mediator", or "moderator", in James's words.¹³

Within the altered post-dyadic context, the very language accompanying it, that of subject and object, must be revised. Building on Deweyan suggestions we can describe our situatedness in an altered way. We are not subjects, but rather concerned participants. The "subject", as Dewey pointed out, now names the puzzling topic being investigated, the "subject-matter". "Object", in turn, names the objective or aim of the investigation.¹⁴ Inquirers set as their objectives that of eliciting various dimensions of subject-matters. To do this they employ various mediating instrumentalities, i.e. techniques, terminological innovations, experiments, instruments, investigative activities. Good bye Dyad. Thirds, thirdness, continuities are here to stay.

¹² J. DEWEY, *Essays, Reviews, and Miscellany (The Later Works of John Dewey 1925-1953, Vol. 14, 1939-1941)*, 144.

¹³ „Conceptions and constructions are thus a necessary part of our religion; and as moderator amid the clash of hypotheses, and mediator among the criticisms of one man's constructions by another, philosophy will always have much to do“. (W. JAMES, *The varieties of religious experience*, New York/London 1902, 335).

¹⁴ J. DEWEY, *Logic: The Theory of Inquiry (The Later Works of John Dewey, 1925-1953, Vol. 12, 1938)*, 122.

2. Good-seeking

I began this talk by pointing out that Peirce preferred the word *pragmatisch* because it was associated with purposes. A key question within Pragmatism is always *what for?* Recognizing the need to ask about purposes brings about an emphasis on the notion of good. Each purpose or end is sought because it represents something considered choice worthy. Such a highlighting of good's centrality makes sense in conjunction with the primacy of praxis and the subsequent desire to avoid intellectualism. The primacy of praxis, as we have seen, welcomes our situatedness *in medias res*. The final word in this expression was given special prominence by Dewey. He favored the Latin term *res* because it was an incorporating rather than an eliminative word. It intermingled notions of situation, event, affair, setting, matter of concern. Intellectualism, allied with modern models of machine metaphors, had transformed *res*, matters of concern, into mere matter. Mere matter, in turn, had no value apart from the imposition of ends by an outside source. To articulate this position a Czech born philosopher in the phenomenological tradition, Erazim Kohak, coined the word "manipulanda"¹⁵. In place of *res*, our world was now made up of *stuff*, value-free objects, things which must be manipulated in order to bring value to them. Switching to a Greek term suitable for Pragmatism, we could say that the affairs taking place around us are, not *manipulanda*, but rather *pragmata*. What are *pragmata*? Matters that matter.

The gap between *pragmata* and *manipulanda* is immense. The latter surrounds us with a world essentially composed of resources-to-be-transformed-for-our-own-ends. Here the source of good is easily localized. There is but a single source: the human will. As regards *pragmata*, things are more complicated. Located *in medias res* we are already involved in doings and undergoings. These processes provide the contexts which occasion the responses of questioning, inquiries, projects. Once we stop thinking of ourselves as primarily disengaged spectators, we need no longer claim as our highest aim that of becoming God-like mirrors of reality. As participants, actively engaged with our surroundings, philosophy's traditional areas of concern, the true and the good, come to be rearranged. With the primacy of praxis, what emerges is the need to orient ourselves, take stock of our setting, provide some general framework which will situate us in some defini-

¹⁵ E. KOHAK, *The Embers and the Stars*, Chicago 1984, 18.